



DRESDNER
PHILHARMONIE

24. / 25. NOV 2018

Saxophonia

KULTURPALAST
DRESDEN



**CD-Box Beethoven
Sammeledition**

LUDWIG VAN BEETHOVEN

DER ZYKLUS SÄMTLICHER SINFONIEN MIT DER DRESDNER PHILHARMONIE
UND MICHAEL SANDERLING

„Präzise und brillante Transparenz“ (hr2), „Unfailingly stylish and eminently fresh“ (Musicweb) – Bereits die ersten von Michael Sanderling und der Dresdner Philharmonie veröffentlichten Beethoven-Sinfonien wurden von der Presse hoch gelobt. Die Box mit allen Sinfonien des Großmeisters stellt nun in der Gesamtschau die exklusive Klangkultur des Orchesters und die innovative Beethoven-Auffassung Michael Sanderlings unter Beweis.
Ein Hörabenteuer, das man sich nicht entgehen lassen sollte!

PROGRAMM

Leonard Bernstein (1918 – 1990)

Divertimento für Orchester (1980)

Sennets and Tuckets

Waltz

Mazurka

Samba

Turkey Trot

Sphinxes

Blues

In Memoriam – March: The BSO Forever

Jacques Ibert (1890 – 1962)

Concertino da camera für Altsaxophon und elf Instrumente (1935)

Allegro con moto

Larghetto – Animato molto

———— PAUSE ————

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Konzert für Cembalo, Streicher und Basso continuo f-Moll BWV 1056

(Fassung g-Moll mit Saxophon, nach der rekonstruierten Originalfassung für Violine)

[ohne Satzbezeichnung]

Largo

Presto

Francis Poulenc (1899 – 1963)

Sinfonietta für Orchester (1948)

Allegro con fuoco

Molto vivace

Andante cantabile

Finale: Prestissimo et très gai

DEBÜT
IN DRESDEN

Tung-Chieh Chuang | Dirigent

Asya Fateyeva | Saxophon

Dresdner Philharmonie



Bernstein dirigiert
Mahlers 2. Sinfonie mit dem
Boston Symphony Orchestra
in Tanglewood

Jürgen Ostmann

VON SHAKESPEARE BIS BLUES

LEONARD BERNSTEINS DIVERTIMENTO FÜR ORCHESTER

Leonard Bernstein, der große US-amerikanische Dirigent und Komponist, der am 25. August 2018 hundert Jahre alt geworden wäre, schrieb sein Divertimento für Orchester selbst aus Anlass eines 100-jährigen Jubiläums: 1881 war das Boston Symphony Orchestra (BSO) gegründet worden, und im Vorfeld der Hundertjahrfeier vergab das Orchester 1980 den Kompositionsauftrag an Bernstein. Dieser unterhielt zeitlebens eine enge Beziehung zum BSO: In Lawrence nahe Boston geboren, verdankte er dem Ensemble die ersten Konzerterlebnisse seiner Kindheit. 1940 stand er erstmals selbst am Dirigentenpult des Orchesters, und im August

1990, zwei Monate vor seinem Tod, war ein Konzert mit den Bostonern sein letzter öffentlicher Auftritt. So überrascht es denn kaum, dass das achtsätzliche Divertimento voller persönlicher Erinnerungen und musikhistorischer Zitate steckt. Motivische Keimzelle sämtlicher Werkteile ist die Tonfolge H-C. Da im Englischen der Ton H als „B“ bezeichnet wird, ergibt sich die Folge B-C, und diese Buchstaben stehen für „Boston Centenary“ (Hundertjahrfeier). Der Titel des ersten Satzes bezieht sich auf Regieanweisungen, die oft in Shakespeares Dramen vorkommen. „Sennets“ und „Tuckets“ sind englische Verballhornungen

der italienischen Gattungsbegriffe „sonata“ und „toccata“. Um 1600 wurden die geforderten Schauspielmusiken von Trompetern improvisierend ausgeführt. Bernsteins Fanfaren klingen allerdings weniger altertümlich, als der Titel vermuten lässt; eher sind Anspielungen auf Richard Strauss' „Till Eulenspiegel“ und Strawinskys „Petruschka“ zu erkennen. An Tschaikowski lässt der folgende „Waltz“ denken: Im zweiten Satz seiner „Pathétique“ ist der übliche Dreiertakt des Walzers zum 5/4-Metrum „verbogen“. Bernstein geht noch einen Schritt weiter und schreibt 7/8 vor. Auf Chopin mag sich die „Mazurka“ beziehen, doch die kleine Oboenkadenz gegen Ende ist wörtlich dem Kopfsatz von Beethovens Fünfter Sinfonie entnommen. Zitate aus Bernsteins eigener „West Side Story“ enthält die „Samba“, und im „Turkey Trot“ wechseln sich nach Art eines Zwiefachen Dreier- und Vierertakte ab. „Sphinxes“, nur elf Takte lang, verweist durch die Verwendung einer Zwölftonreihe auf Arnold Schönberg, endet jedoch ganz tonal mit einer As-Dur-Kadenz. Blechbläser, teils in jazzig gedämpfter Spielweise, dominieren den „Blues“, während im Einleitungsteil des Finales drei Flöten einen ruhigen Kanon spielen. Bernstein widmete diesen Abschnitt allen verstorbenen Orchestermitgliedern und Dirigenten des BSO und ließ einen zünftigen Marsch folgen. Der Titel „The BSO Forever“ ist eine Hommage an John Philip Sousa und seine „Stars and Stripes Forever“, doch die Musik schöpft fast noch stärker aus dem „Radetzky-Marsch“ von Johann Strauß senior.

LEONARD BERNSTEIN

* 25. August 1918 in Lawrence, Massachusetts

† 14. Oktober 1990 in New York

DIVERTIMENTO FÜR ORCHESTER

Entstehung

1980

Uraufführung

25. September 1980 in Boston mit dem Boston Symphony Orchestra unter Seiji Ozawa

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

29. Mai 1994 unter der Leitung von

Sergiu Comissiona

Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo), Piccolo, 2 Oboen, Englisch Horn, 2 Klarinetten in A und B, Es-Klarinette, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba (auch Euphonium), Schlagwerk (Xylophon, Vibraphon, Glockenspiel, Röhrenglocken, Triangel, große und kleine Becken, hängendes Becken, großes Tamtam, 2 Kuhglocken, Holzblock, 4 Tempelblöcke, Ratsche, Maracas, Sandpapierblock, Schlagzeug, 4 kleine Trommeln, 3 Bongos, 2 Congas, große Trommel, Schellenkranz), Harfe, Klavier, Streicher

Spieldauer

ca. 20 Minuten

INSPIRIERT DURCH DEN JAZZ

JACQUES IBERTS CONERTINO DA CAMERA

Das Saxophon ist bis heute im Bewusstsein der Musikhörer fest mit dem Jazz verbunden – obwohl es diese Musikrichtung zur Zeit seiner Erfindung noch gar nicht gab. Adolphe

jeder Art von Musik verwendbar“. Seinen Siegeszug trat das Saxophon aber doch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Aufkommen der frühen Jazzstile an. Und



Adolphe Sax und das von ihm erfundene Saxophon auf einer belgischen 200 Francs-Banknote

Sax, der 1840 das erste der nach ihm benannten Instrumente baute, dachte an einen Einsatz in Sinfonieorchestern und Militärkapellen. Er fand bald einen Verbündeten in dem Komponisten und Orchestrierungsexperten Hector Berlioz. Dieser bezeichnete den Klang des neuen Instruments als „majestätisch“ und empfahl es „für rasche Passagen ebenso wie für anmutige Gesangsstellen, für religiöse und für träumerische Harmonieeffekte“, kurz: es sei „mit großem Vorteil in

über den Jazz fand es den Weg zurück in die „ernste“ Musik, wobei sicher nicht zufällig Frankreich, das Geburtsland des Instruments, eine besondere Rolle spielte. Paris verfügte schließlich in den 1920er und 1930er Jahren über eine der lebhaftesten Jazzszenen in Europa, und viele der dort ansässigen Komponisten – Strawinsky, Milhaud, Ravel und andere – begeisterten sich für die neue Musik aus den USA.

Mit Jazzelementen experimentierte auch Jacques Ibert, etwa in seinem Flötenkonzert von 1934 oder im 1935 entstandenen Concertino da camera. Das Concertino schrieb Ibert auf Wunsch eines jungen Musikers namens Sigurd Raschèr. Der gebürtige Wuppertaler Raschèr (1907–2001) hatte eine klassische Ausbildung auf der Klarinette erhalten, zur Finanzierung seines Studiums jedoch Saxophon in Berliner Tanzorchestern gespielt. Nachdem ihm ein Professor geraten

Jacques Ibert

hatte, auch einmal Bach auf dem Saxophon zu probieren, entschied er sich schließlich ganz für das Instrument. Raschèr, der 1933 nach Skandinavien und später in die USA emigrierte, wurde einer der Pioniere des klassischen Saxophonspiels; im Verlauf seiner langen Karriere schrieben Komponisten aus aller Welt mehr als 200 neue Werke für ihn. Raschèr präsentierte dem Publikum am 2. Mai 1935 den ersten Satz des ihm gewidmeten Concertinos und noch im Dezember des gleichen Jahres das komplette Werk. Dieses besteht zwar formell nur aus zwei Sätzen, doch da der zweite sich aus einem ruhigen und einem lebhaften Abschnitt zusammensetzt, folgt das Ganze doch der für Solokonzerte typischen Anlage schnell-langsam-schnell. An Jazz erinnert insgesamt schon die sparsame, aber farbige Besetzung, die eher einer Combo als einem Orchester ähnelt. Außerdem prägen jazztypische Synkopen (Akzentverschiebungen gegen die Taktschwerpunkte) die schnellen Rahmentheile, während im langsamen Mittelabschnitt manche Harmonien an einen Blues denken lassen.



JACQUES IBERT

* 15. August 1890 in Paris

† 5. Februar 1962 ebenda

CONCERTINO DA CAMERA

Entstehung

1935

Aufführung

1. Satz: 2. Mai 1935, komplettes Werk im Dezember 1935 mit Sigurd Raschèr als Solist

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

13. Januar 1937 im Gewerbehaus Dresden unter Leitung von Paul van Kempen

Besetzung

Solo-Altsaxophon, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, 2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass

Spieldauer

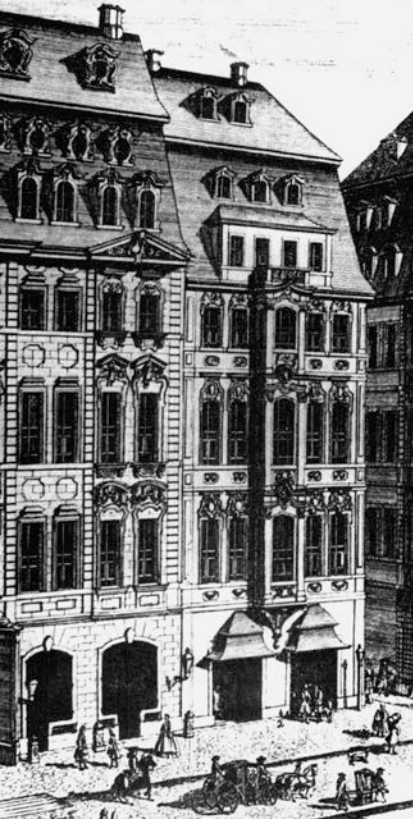
ca. 13 Minuten

VON DER GEIGE ÜBERS CEMBALO ZUM SAXOPHON

JOHANN SEBASTIAN BACHS KONZERT BWV 1056

Johann Sebastian Bach starb 1750, verpasste also die Erfindung des Saxophons um 90 Jahre. Da er sich aber zeitlebens für die Weiter- und Neuentwicklung von Instrumenten einsetzte, hätte er eine Interpretation seiner Werke auf dem Saxophon sicher gebilligt. Zudem war er auch selbst ein geschickter Bearbeiter eigener Kompositionen, die er der Spielweise und den klanglichen Besonderheiten des jeweiligen Soloinstruments perfekt anzupassen wusste. Beispiele dafür bieten seine acht Cembalokonzerte BWV 1052–1059 sowie die Konzerte für zwei und mehr Cembali BWV 1060–1065, die allesamt aus früheren Werken für ein oder mehrere Melodieinstrument(e), etwa Violine oder Oboe, und Orchester entstanden. Bach schrieb die Neufassungen, nachdem er 1729 zusätzlich zu seinem Kantorenamt das Leipziger Collegium Musicum übernommen hatte, eine Studenten- und Liebhabervereinigung, die regelmäßig Konzerte in den Kaffeehäusern und -gärten der Stadt gab. Von ihm als Leiter erwartete man natürlich, dass er selbst etwas zum Repertoire beisteuerte und als Solist hervortrat. Außerdem standen mit seinen Söhnen und seinem Schüler Johann Ludwig Krebs weitere ausgezeichnete Cembalisten zur Verfügung. Es gab also eine große Nachfrage nach Konzertliteratur – und

mit Cembalokonzerten sorgte Bach für das entsprechende Angebot. Er übernahm dabei die Solostimmen der älteren Violin- oder Oboenkonzerte nicht unverändert, sondern näherte sie geschickt der Idiomatik des Tasteninstrumentes an. So flocht er zum Beispiel in manche Violinfiguren schnellere Läufe ein, um den dünneren Klang des Cembalos effektiv aufrauschen zu lassen. Akkordschläge auf den Taktschwerpunkten dienten ebenfalls der Klangverstärkung. Vor allem aber komponierte Bach zur Violinmelodie, die der Cembalist mit der rechten Hand spielt, eine selbständige Basslinie für die linke hinzu. Glücklicherweise hat sich von einigen Cembalokonzerten auch die Urfassung erhalten: So geht etwa das Konzert D-Dur BWV 1054 auf das Violinkonzert E-Dur BWV 1042 zurück und das Cembalokonzert g-Moll BWV 1058 auf das Violinkonzert a-Moll BWV 1041. Das Studium dieser Werkpaare hilft natürlich bei der Rekonstruktion derjenigen Violinkonzerte, die nur noch in ihrer Cembaloversion erhalten sind, darunter auch BWV 1056. Offenbar pflegte Bach seine Violinkonzerte für das Tasteninstrument einen Ganzton herunter zu transponieren. Wenn man nun das f-Moll-Konzert BWV 1056 wieder zurück nach g-Moll transponiert, dann ergeben sich geigerische Spielfiguren



Das Zimmermannsche Kaffeehaus in Leipzig,
in dem das Collegium Musicum seine Konzerte
von 1723 bis 1741 veranstaltete

und typische, auf das Spiel mit der leeren G-Saite angelegte Passagen in der Cembalo-Oberstimme. Daher gilt es inzwischen als sicher, dass das Werk ursprünglich für Violine bestimmt war und nicht etwa für Oboe, wie einige ältere Musikforscher vermuteten. Sie kamen zu dieser Annahme, weil der langsame Mittelsatz des Konzerts noch in einer weiteren Fassung überliefert ist: Es handelt sich um die instrumentale Einleitung zur Kantate „Ich steh mit einem Fuß im Grabe“ BWV 156, in der eine Oboe als Soloinstrument verlangt wird. Nun ist diese Version aus dem Jahr 1729 zwar nicht die originale – doch sie deutet darauf hin, dass Bach die Wiedergabe des Konzerts mit einem Blasinstrument wohl kaum abwegig gefunden hätte.

JOHANN SEBASTIAN BACH

* 31. März 1685 in Eisenach

† 28. Juli 1750 in Leipzig

KONZERT FÜR CEMBALO, STREICHER UND BASSO CONTINUO F-MOLL BWV 1056

(Fassung g-Moll mit Saxophon, nach der rekonstruierten
Originalfassung für Violine)

Entstehung

Fassung für Cembalo: nach 1729

Originalfassung für Violine: unbekannt

Uraufführung

Fassung für Cembalo: nach 1729, wahrscheinlich
mit dem Bachischen Collegium Musicum und dem
Komponisten am Cembalo in Leipzig

Originalfassung für Violine: unbekannt

Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

2. Dezember 1990 unter Leitung von
Jörg-Peter Weigle (Fassung für Cembalo)

Besetzung

Solo-Altsaxophon (ursprünglich Violine bzw.
Cembalo), Streicher und Basso continuo

Spieldauer

ca. 10 Minuten

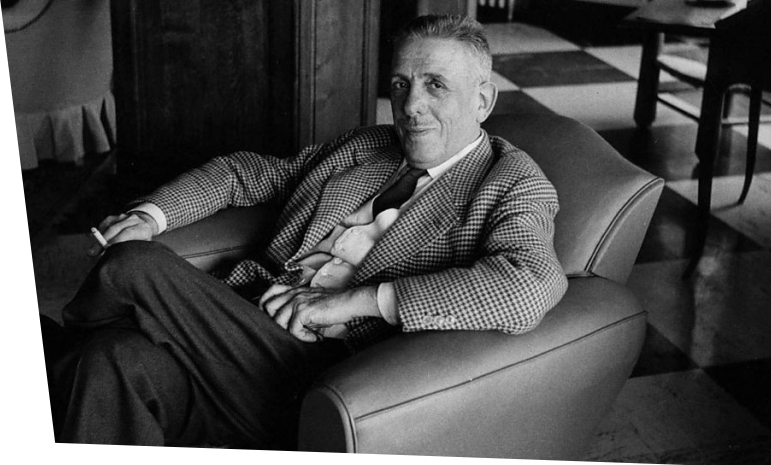
KALEIDOSKOP DER STILE

FRANCIS POULENC'S SINFONIETTA

Schon als Achtzehnjähriger stieß Francis Poulenc zu den „Nouveaux Jeunes“, einem Kreis junger Komponisten, die sich für Erik Satie begeisterten. Wenig später ließ ein Feuilleton des Kritikers Henri Collet, „Les cinq russes, les six français, et M. Satie“, die Gruppe unter dem Namen „Les Six“ bekannt werden. Zwar war es mehr persönliche Freundschaft als ein klares Programm, das Francis Poulenc, Georges Auric, Darius Milhaud, Arthur Honegger, Germaine Tailleferre und Louis Durey verband, aber eine bestimmte Grundhaltung war ihnen doch gemeinsam. Formuliert wurde sie von dem Dichter Jean Cocteau, der in seinem Buch „Le coq et l'arlequin“ gegen die „Nebel“ der Spätromantik polemisierte, gegen den in Frankreich noch immer grassierenden „Wagnerismus“ und auch gegen den Impressionismus, den er als Nachwirkung Wagners deutete. Er forderte eine direkte, einfache und zugleich raffinierte Musik. Die „Six“ ließen sich von der Trivialmusik der Tanzcafés, von Zirkus und Rennbahn, ganz

allgemein vom Alltagsleben inspirieren und nahmen immer wieder ironisch auf die Musik der Vergangenheit Bezug. Anspruchsvolle, tiefgründig philosophische Musik wurde abgelehnt, besonders entschieden durch Poulenc, der für die Kritik zunächst gar nicht als ernstzunehmender Komponist in Betracht kam. Das änderte sich zwar mit der Zeit – vor allem, als er ab Mitte der 1930er Jahre bedeutende geistliche Werke schrieb. Doch die 1947 entstandene Sinfonietta blickt zurück auf die frühen Jahre; von ihr sagte der Komponist selbst, er zeige sich darin „etwas zu jugendlich gekleidet für mein Alter“. Poulenc schrieb seine einzige sinfonische Komposition im Auftrag der britischen Rundfunkanstalt BBC. Bezeichnenderweise wählte er als Titel die Verkleinerung des Wortes „Sinfonie“. Das mag gerechtfertigt erscheinen, wenn man von den Dimensionen spätromantischer Musik ausgeht. Nach klassischen Maßstäben jedoch wäre das Werk mit seinen vier Sätzen von etwa 25 Minuten Spieldauer und der Besetzung mit doppelten

Francis Poulenc



Bläsern, Pauke, Harfe und Streichern eine ausgewachsene Sinfonie. Wie manches andere Werk Poulencs beeindruckt auch die Sinfonietta durch einen verschwenderischen Reichtum an Melodien. Diese Melodien, die zum Teil aus einem unvollendet abgebrochenen Streichquartett stammen sollen, reihen sich in stürmischen, verspielten oder auch lyrischen Episoden aneinander. Sie werden nicht im klassischen Sinn „entwickelt“, sondern vielmehr nach einem kunstvollen Baukastensystem angeordnet. Zudem unterhält Poulenc seine Hörer vom Anfang bis zum überraschenden Ende mit den unterschiedlichsten Stilmasken und Beinahe-Zitaten: Im Kopfsatz glaubt man an einigen Stellen Strauss oder Mussorgski, dann wieder sentimentale Filmmusik zu hören, im folgenden Scherzo Tschaikowski. Der langsame dritte Satz erinnert in manchen Passagen an Brahms, und im Finale mit seinen Anklängen an schmissige Unterhaltungsmusik öffnet sich ein weiteres Kaleidoskop der Stile.

FRANCIS POULENC

* 7. Januar 1899 in Paris

† 30. Januar 1963 ebenda

SINFONIETTA

Entstehung

1947

Uraufführung

24. Oktober 1948 in London unter der Leitung von Roger Désormière

Das Werk erklingt erstmals in den Konzerten der Dresdner Philharmonie

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Harfe, Streicher

Spieldauer

ca. 30 Minuten



TUNG-CHIEH CHUANG gewann 2015 den Internationalen Malko-Wettbewerb in Kopenhagen. Mit Bravour konnte sich der junge Dirigent aus Taiwan in einem großen Feld von Bewerbern behaupten und diesen prestigeträchtigen Preis erringen. Zuvor hatte Chuang bereits einen 2. Preis sowie den Audience Award beim Solti-Wettbewerb in Frankfurt gewonnen, ein 1. Preis wurde nicht vergeben. Außerdem ist er Preisträger des Gustav Mahler Wettbewerbs in Bamberg und der Jeunesse Musicales Conducting Competition in Bukarest. Gastdirigate führten Tung-Chieh Chuang u. a. zu folgenden Orchestern: Bamberger Symphoniker, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Tonkünstler-Orchester



Niederösterreich, Danish National Symphony Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Helsinki Philharmonic Orchestra, Gothenburg Symphony Orchestra, Oslo Philharmonic, BBC Symphony Orchestra, RTÉ National Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique du Luxembourg, Seoul Philharmonic Orchestra, Taiwan Philharmonic, Macao Orchestra und Shanghai Symphony Orchestra. Er arbeitete wiederholt mit dem MDR Sinfonieorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, dem Lithuanian National Symphony Orchestra, dem Qatar Philharmonic Orchestra, dem Tampere Philharmonic Orchestra und der Oviedo Filarmonia.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2018/2019 zählen seine Debüts beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester, der Dresdner Philharmonie und dem SWR Symphonie Orchester. Außerdem ist er am Pult des Royal Scottish Symphony Orchestra, des Iceland Symphony Orchestra und des Odense Symphony Orchestra zu erleben. Wieder-einladungen führen ihn u. a. zum Trondheim Symphony Orchestra, Sønderjyllands Symfoniorkester, zum Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und zum Lapland Chamber Orchestra. In großen Teilen Asiens bereits gut etabliert, hat er im

Oktober 2018 in einem Konzert mit dem Tokyo City Philharmonic Orchestra sein Japan-Debüt bestritten. Er folgt Wieder-einladungen zum Taiwan Philharmonic, Shanghai Symphony Orchestra und Macao Orchestra, begleitet das Taipei Symphony Orchestra auf Tour in Taiwan und China und leitet das NCPA Orchestra in Beijing. Zum Ende der Saison führt ihn sein Weg erstmals nach Australien, wo er Konzerte mit dem Auckland Philharmonia Orchestra und dem Tasmanian Symphony Orchestra dirigiert. 2010 erhielt Chuang die Edwin B. Garrigues Fellowship des Curtis Institute of Music. Als einer der Mitorganisatoren stellte er ein Jahr später in Philadelphia das Curtis Japan Benefit Concert auf die Beine, dessen Einnahmen dem Roten Kreuz Japan als Hilfe für die Erdbebenopfer vom März 2011 gespendet wurden. 2012 initiierte er den ersten Orchester-Flashmob in Taiwan.

Tung-Chieh Chuang zeigte schon als Kind großes musikalisches Talent. Er entstammt einer Familie professioneller Musiker und lernte früh, Horn und Klavier zu spielen. Sein erstes öffentliches Konzert gab er mit 11 Jahren. Er studierte am Curtis Institute of Music in Philadelphia und an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar. Zu seinen Mentoren gehören Mark Gibson, Gustav Meier, Otto-Werner Mueller und Nicolás Pasquet.



„Eine Sensation für die Musikwelt“, schwärmte die Frankfurter Allgemeine Zeitung nach einem Auftritt von **ASYA FATEYEVA**. Die Liste ihrer Auszeichnungen und Stipendien ist lang. Neben dem Echo-Klassik 2016 als Nachwuchskünstlerin des Jahres errang sie zahlreiche Erste Preise bei internationalen Wettbewerben. Asya Fateyeva ist die erste Frau, die einen Preis beim renommierten Internationalen Adolphe-Sax-Wettbewerb im belgischen Dinant gewann sowie Gewinnerin des Deutschen Musikwettbewerbs 2012. Darüber hinaus war die Saxophonistin u. a. Stipendiatin der Orpheum-Stiftung. 2015 wurde ihr der mit 10.000 Euro dotierte Berenberg Kulturpreis verliehen.

Jüngste Einladungen führten die junge Musikerin an zahlreiche renommierte Spielstätten, darunter das Mariinsky-Theater in St. Petersburg, das Leipziger Gewandhaus (mit dem MDR Sinfonieorchester unter Kristjan Järvi), das Lucerne Festival und das Berliner Konzerthaus. Weitere Höhepunkte

ihrer bisherigen Konzerttätigkeit waren Auftritte mit den Wiener Symphonikern unter Vladimir Fedoseyev im Wiener Musikverein, dem Tschaikowski-Symphonieorchester des Moskauer Rundfunks, der Ukrainischen Nationalphilharmonie, dem Symphonieorchester Giuseppe Verdi Milano sowie ihre Festivalauftritte beim Musikfest „Spannungen“ in Heimbach, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, in Colmar, Fermo, Köln, Moskau und St. Petersburg.

Nach zahlreichen Auftritten in Fernsehen und Radio, u. a. bei Sol Gabetta im Magazin „KlickKlack“ des BR, folgte Asya Fateyeva im Sommer 2017 auch einer Einladung von ZDF/Arte und Rolando Villazón zur Aufzeichnung einer weiteren Folge von „Stars von morgen“. Ihre aktuelle, mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn eingespielte CD „Bachiana“ mit Werken von Bach und Villa-Lobos erschien im Frühjahr 2017 (Berlin Classics).

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV
Eva Dollfuß
Christoph Lindemann KV
Marcus Gottwald KV
Ute Kelemen KV
Antje Becker KV
Alexander Teichmann KM
Annegret Teichmann KM
Juliane Kettschau KM
Theresa Hänzsche
Deborah Jungnickel
Xianbo Wen
Elisabeth Marasch
Kaewon Ma***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann
Alexandru Manasi
Viola Marzin KV
Dr. phil. Matthias Bettin KV
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Jörn Hettfleisch
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM
Eunsil Kang**
Hyunjee Chun***

BRATSCHEN

Christina Biwank KV
Steffen Seifert KV
Steffen Neumann KV
Heiko Mürbe KV
Hans-Burkart Henschke KV
Joanna Szumiel KM
Tilman Baubkus
Mikhail Balan
Franziska Schwarz
Floris Faber**

VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam KV
Olana Guliei
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Clemens Krieger KV
Daniel Thiele KV
Alexander Will KM
Dorothea Plans Casal
Edyta Słomska***

KONTRABÄSSE

Razvan Popescu
Olaf Kindel KM
Thilo Ermold KV
Matthias Bohrig KV
Joshua Chavez Marquez**
Lisabet Seibold***

FLÖTEN

Karin Hofmann KV
Claudia Rose KM
Leonie Brockmann*
Lea Villeneuve**

OBOEN

Undine Röhner-Stolle KM
Prof. Guido Titze KV
Jens Prasse KV

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr KV
Dittmar Trebeljahr KV
Klaus Jopp KV
Tom Wendt***

FAGOTTE

Daniel Bätz KM
Michael Lang KV
Prof. Mario Hendel KV

HÖRNER

Michael Schneider KV
Torsten Gottschalk
Johannes Max KV
Dietrich Schlät KV

TROMPETEN

Christian Höcherl KV
Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch

POSAUNEN

Stefan Langbein KM
Joachim Franke KV
Peter Conrad KV

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth KV

PAUKE | SCHLAGWERK


Oliver Mills KM
Gido Maier KV
Alexej Bröse
Oliver Arlt*
Franz Bach*
Nikolas Keller*
Stefan Köcher*

HARFE

Nora Koch KV

KLAVIER | CEMBALO

Thomas Mahn*



Die **DRESDNER PHILHARMONIE** blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Tradition zurück. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Bis heute ist die Dresdner Philharmonie ein Konzertorchester mit regelmäßigen Ausflügen zur konzertanten Oper und zum Oratorium. Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Chefdirigent der Dresdner Philharmonie ist seit 2011 Michael Sanderling. Neben Kurt Masur, Chefdirigent in den Jahren 1967–1972

und seit 1994 Ehrendirigent, zählen zu seinen Vorgängern u. a. Paul van Kempen (1934–1942), Carl Schuricht (1942–1944), Heinz Bongartz (1947–1964), Herbert Kegel (1977–1985), Marek Janowski (2000–2003) und Rafael Frühbeck de Burgos (2004–2011). Heinz Bongartz, Wilhelm Kempff, Rudolf Mauersberger und Elly Ney wurden zu Ehrenmitgliedern der Dresdner Philharmonie ernannt.

Im romantischen Repertoire hat sich das Orchester einen ganz eigenen „Dresdner Klang“ bewahrt. Darüber hinaus zeichnet es sich durch eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock



und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke aus. Stets standen auch bedeutende Komponisten als Dirigenten am Pult der Dresdner Philharmonie, von Brahms, Tschai-kowski, Dvořák über Strauss bis zu Penderecki und Holliger.

Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle in den Programmen des Orchesters. Gastspiele in den bedeutenden Konzertsälen weltweit zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Hochkarätig besetzte Bildungs- und Familienformate ergänzen das Angebot für junge Menschen; mit Probenbesuchen und Schulkonzerten werden bereits die jüngsten

Konzertbesucher an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie, die in der vergangenen Saison ihren ersten Jahrgang aufgenommen hat.

Von ihrem breiten Spektrum zeugt auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie. Ein neuer CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling, der beim Label Sony Classical erscheint, widmet sich sämtlichen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven.



IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE

Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling

EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †

INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Jürgen Ostmann

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autoren.

REDAKTION: Jens Schubbe

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer

DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS

Music Museum of New England: S. 2

forgottenbucks.com: S. 4

kilesmith.com: S. 5

Wikimedia common: S. 7

Private Collection B. Seringe: S. 9

Harald Hofmann: S. 10

Gregor Hohenberg: S. 12

Markenfotografie: S. 15

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek
(2. OG) hält zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in einem speziellen
Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

*Jürgen Ostmann studierte Musikwissenschaft
und Orchestermusik (Violoncello). Er lebt als freier
Musikjournalist und Dramaturg in Köln und arbeitet
für Konzerthäuser, Rundfunkanstalten, Orchester,
Musikfestivals und CD-Labels.*

KULTURPALAST
DRESDEN

 DRESDNER
PHILHARMONIE



Freude verschenken mit einem Gutschein der Dresdner Philharmonie

**Wählen Sie aus einem vielfältigen Konzertangebot und
überraschen Sie mit erstklassigem Klang!**

Geschenkgutscheine können in beliebigem Wert vor Ort in unserem Ticket-service oder direkt in unserem Webshop erworben werden. Sie gelten für Veranstaltungen der Dresdner Philharmonie, sind 3 Jahre gültig und im Webshop, Ticketservice oder an der Abendkasse einlösbar.

dresdnerphilharmonie.de

Ticketservice im Kulturpalast
Montag bis Freitag 10 – 19 Uhr
Samstag 9 – 14 Uhr
+49 351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de